

Volk= und Anzeigebblatt

Winnenden und seine Umgebungen

Nr. 76. Donnerstag den 24. September 1863.

Tagesbegebenheiten.

Göppingen, 19. Sept. (Corresp.) Heute Nacht um 10 Uhr wurden wir durch Feuerlärm aufgeschreckt; man vermuthete den Brand anfangs in der Stadt, so hell leuchteten die Flammen am Horizont, doch bald erfuhr man, daß es in Großeislingen brenne. Die Pompiers und Löschmannschaft eilten auf die Brandstätte, und kamen noch rechtzeitig an, um dem Weitergreifen Einhalt zu thun. Es brannte eine noch nicht ausgebaute Wohnung, resp. die darangebaute Scheune, gefüllt mit Borräthen aller Art, darunter 3000 Fruchtgarben. Sämmtliches Material ist vernichtet, die Scheuer total niedergebrannt, das Wohnhaus hart beschädigt und ein nebenstehendes kleines Häuschen durch den Einsturz einer Mauer zerdrückt. Das Eigenthum gehört einer Wittwe, welche erst voriges Jahr durch Brand heimgesucht wurde und man glaubt bestimmt an Brandstiftung, indem der in der Scheuer stehende Wagen mit Futter zuerst gebrannt hat, und die Scheuer noch kein Thor besitzt. Leider sollen die Borräthe noch nicht versichert sein, da das Haus noch unvollendet ist. Der Schaden wird auf circa 6000 fl. angeschlagen.

Berlin, 10. September. Die „Kreuztg.“ ermahnt ihre Leser für die bevorstehenden Abgeordnetenwahlen nicht bloß zu wählen, sondern auch zu beten. Sie treibt den Humbug so weit, zu erzählen, daß die Konservativen von Jüterbock 1861 bei den Wahlen gesiegt hätten, als sie ihre Versammlungen mit Gesang und Gebet begonnen und geschlossen hätten, daß sie dagegen 1862 besiegt worden wären, weil sie nicht sangen und beteten. (Schw. B.Ztg.)

Italien Der „Moniteur“ gibt in seinem Blatte die Schilderung eines Raubansfalls, dessen Opfer eine Badegesellschaft zu Genua in der Basilicata geworden ist. 30 Familien dieser Stadt, im Ganzen etwa 100 Personen, die sich in einem großen Zuge, um zu baden, an die Meeresküste begeben wollten, wurden unversehens von einem etwa sechzig Köpfe starken Räuberhaufen angefallen. Die Gesellschaft, von der etwa vierzig Personen bewaffnet waren, setzte sich zur Wehr. Es kam zum Gefecht und die Räuber mußten schließlich mit dem Bajonnet angreifen. Von der Gesellschaft blieben neun todt auf dem Plage, die Uebrigen wurden in's Gebirge geschleppt und dann entlassen, nachdem man die Reichsten unter ihnen herausgesucht und sicherem Verwalter behalten hatte, um für ihre Freilassung ein schweres Lösegeld zu erpressen. (Sch. B.Z.)

Polen. Die Nationalregierung schärft das Steuer-
verbot nochmals ein und gibt vier Strafgrade für diejenigen

an; welche ohne militärische Exekution zahlen werden, nämlich: 1) die Zahlung des Doppelten des Steuerbetrags; 2) die Strafe im Verband mit Infamie; 3) diese Strafen im Verband mit Verlust der politischen Rechte; 4) diese Strafen im Verband mit Verlust der bürgerlichen und Civilrechte und Verbannung aus dem Lande. Das Steuerverbot, wird erklärend hinzugefügt, erstreckt sich nicht auf Communalabgaben auf Schutzgelber, auf Zahlungen an Institute etc. — **Kalisch, 16. Sept.** Unsere Wojwodtschaft sängt wieder an, der Schauplatz blutiger Treffen zu werden. So fand dieser Tage ein bedeutendes Gefecht unweit Lutomerzk zwischen mehreren Botten russischer Infanterie, zwei Schwadronen Kavallerie und zwei großen Geschützen gegen eine gleiche Anzahl polnischer Infanterie und Kavallerie unter Führung von Schumleinski statt. Mit ausdauernder Tapferkeit gelang es den Polen nach mehrstündigem Kampfe die Russen zum Weichen zu bringen, welche mit Hinterlassung von mehreren hundert Mann Todten und Verwundeten das Feld räumen mußten. Auf ihrer Retirade legten dieselben drei Dörfer in Asche, verbrannten außerdem eine Kirche und erschossen einen Geistlichen. Nach Aussage der Russen soll ihr Rückzug nur in Ermangelung von Munition erfolgt sein. (Sch. B.Z.)

Der „Schlesischen Zeitung“ wird geschrieben: **Warschau den 16. Sept.** „Gegenüber den Maßregeln der russischen Regierung geht die Aktion von polnischer Seite ihren Gang weiter. Täglich vermehren sich die Insurgentenschaaren. Wir selbst hatten Gelegenheit, bei einem kleinen Abstecher nach der Provinz, ungefähr 10 Meilen von hier, eine polnische Reiterchaar zu treffen, die an Haltung und militärischer Tournüre den besten Eindruck machte. Es waren ungefähr 500 Mann, lauter junge Leute von 20 bis 25 Jahren. Der Winter wird das Land nicht weniger muthig und gerüstet finden, wie es im Sommer der Fall war.“ — Wie der österreichischen „General-Correspondenz“ aus Warschau geschrieben wird, wird General Graf Berg der Stadt Warschau für jeden künftig dort vorkommenden politischen Mord die Zahlung von 45000 R. auferlegen. (Schw. B.Z.)

Von der polnischen Grenze, 20. September. Als gestern Nachmittag Graf Berg am Zamoysti'schen Hause in der Krakauer Vorstadt Warschaws vorüberfuhr, wurde aus einem Fenster derselben eine Orsin'sche Bombe geworfen. Ein Escherkess vom Gefolge wurde getödtet, der Graf aber blieb unversehrt. In Folge dieser That fanden große Militärerzesse im Zamoysti'schen Hause statt. Die Strafe, in welcher dasselbe liegt, ist abgesperrt. Der Thäter ist nicht ermittelt. (Schw. B.)

Rußland. Die Russen haben bei Labah in Tscherskessen eine Schlacht verloren. Vier ihrer Bataillone wurden vernichtet; kaum 50 Mann konnten entkommen. (S. B.)

Griechenland. Nach Berichten aus Athen, die wir in einer Pariser Correspondenz des „Botschafter“ finden, ist der Stand der griechischen Angelegenheiten der traurigste. In Athen selbst herrsche leidliche Ordnung, dagegen in Lande wüste Unordnung. Die demokratische Partei beginnt in Bezug auf den neuen noch gar nicht eingesetzten König dasselbe Spiel, welches sie dem König Otto gegenüber angewendet hat. Man agitirt bereits gegen König Georgias I., weil er auf Korsu residiren werde. Der dänische Gesandte ist über die herrschenden trostlosen Zustände sehr beunruhigt. Die griechische Armee besteht noch immer aus 9000 Mann, darunter sind 1000 Offiziere und 85 Generale. Der britische Gesandte Mr. Scarlett dringt auf die Auflösung dieser Armee. Englische Capitalisten, welche in Athen anwesend waren, haben sich erschrocken wieder zurückgezogen. (S. B.)

Ostindien. Die indischen Blätter klagen wiederholt über eine schreckenerregende Zunahme der Tiger. Menschen und Thiere fallen ihnen zur Beute; sie holen Kinder aus den Straßen der Dörfer, Dahsen vom Wagen weg. Das Pendschab und die Umgegend von Delhi und Agra waren von Heuschrecken heimgesucht, die sich wie finstere Staubwolken über Hunderte von Morgen ausbreiteten. Nach den aufgefundenen Eiern (Klumpen von 60—100 Stück) hat jemand berechnet, daß 20 Millionen derselben auf jeden Morgen kommen. (S. B.)

New York, 11. Sept. Nachrichten aus dem konsolidirten Lager vom 6. Sept. melden, daß das Bombardement gegen die Forts Wagner und Gregg durch die Land- und Seebatterien während 52 Stunden ununterbrochen fortgedauert habe. Eine kleine Abtheilung von Unionisten, welche bei Cummings Point landen wollte, sei zurückgetrieben worden. (S. B.)

N u z e i g e n .

W i n n e n d e n .

Unterzeichneter sucht für seinen Pfleg-Sohn Joh. Georg Hehr Bäcker, ein passendes Kosthaus, zugleich werden alle Diejenigen welche eine Corderung an Hehr zu machen haben, aufgefordert, solche Unterzeichnetem einzusenden zu wollen, noch wird bemerkt, daß künftighin die von Hehr ohne Zustimmung seines Pflegers gemachten Schulden nicht mehr bezahlt werden können.

Gärtner Apotheke.

W i n n e n d e n .

L a g e r v o n

Prima - Traubenzucker

zur Verbesserung und Vermehrung von Most und Wein zum Fabrikpreise. Gebrauchs-Anweisungen gratis.

Ernst Meyer.

W i n n e n d e n .

Feinst raffinirtes Erd-Öel, wie auch Schiefer-Öel empfiehlt billigt

Apotheker Leuze.

W i n n e n d e n .

Feinst raff. Erdöl.

gewogen 16 fr. per Pfund

gemessen 12 fr. per Pfund

bei Abnahme mehrerer Pfund ziemlich billiger bei W. Bauder.

W i n n e n d e n .

Einen guten Kochofen verkauft billigt

Kaufmann Bauder.

W i n n e n d e n .

Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich auf bevorstehende Weinlese seine gläserne Weinwaagen zu den billigsten Preisen zu empfehlen.

A. Gohl, Mechaniker und Optiker.

W i n n e n d e n .

Guten 1857er Weinessig per Schoppen 6 fr. 1860er Weinessig per Schoppen 3 fr. bei Carl Dorn.

Einen Oyal-Ofen sammt Rohr und Stein hat zu verkaufen Carl Dorn.

W i n n e n d e n .

Einen deutschen Ofen, einen Viehtrog und eine Raufe hat zu verkaufen.

Conditor Kreh.

W e i l e r z u m S t e i n .

Einen Oyal-Ofen sammt Rohr und Stein sowie ein Kunstheerd mit 3 Häfen hat zu verkaufen.

Läßle.

Der in 80,000 Exemplaren im Verlage der englischen Kunstanstalt von A. H. Payne in Leipzig erschienene

Illustrirte Familien-Kalender für 1864,

in diesem Jahre mit einer Prämien-Vertheilung von 200 Thalern verbunden, ist zum Preise von 18 fr. in der unterzeichneten Expedition zu haben. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Englische Kunst-Anstalt von A. H. Payne.

Winnenden.

Nachdem die Genehmigung der k. u. k. Kreis-Regierung eingelaufen, sind Loose zur **Turnhall-Lotterie**

in Niederlage bei Kaufmann **Vinzig**
 " " " **Bertsch**
 " " " **Heipeler**
 " " " **Messerschmid Gieser**
 " " " **Seckler Jenné**

Kais. Königl. Oesterreich.

Eisenbahn-Anlehen,

vom Jahre 1858,

von 42 Mill. Gulden österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:

1 mal 250,000, 71 mal 200,000, 103 mal 150,000,
 10 mal 40,000, 105 mal 30,000, 90 mal 20,000, 105 mal
 15,000, 307 mal 5,000, 20 mal 4,000, 76 mal 3,000,
 14 mal 2,500, 264 mal 2,000, 503 mal 1,500, 733 mal
 1,000 Gulden u.

Der geringste Gewinn ist 140 Gulden.

Nächste Ziehung am 1. October 1863.

Loose hiezu sind zu den laufenden Curven von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß erhoben werden. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne. Der Verlosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft erteilt durch

Carl Schäffer,

Staats-Effekten-Handlung

in **Frankfurt am Main.**

In der Zuckerfabrik **Stuttgart** finden noch eine größere Anzahl Arbeiter sogleich Beschäftigung, und dauert die Arbeit bis zum Frühjahr. Außer einem hohen Lohn wird von jetzt an bis Martini für Männer 15 fr. für jüngere Leute 12 fr. und für Buben 9 fr. pro Tag bezahlt.

Fr. Reihlen und Söhne.

Waiblingen.

Um manigfaltigen Bedürfnissen zu begegnen, habe ich ein öffentliches

Commissions-Bureau

gegründet, in welchem ich alle in dieses Fach einschlagenden Geschäfte reel und aufs pünktlichste vermitteln und besorgen werde; als: **Stellen- und Unterkommens-Gesuche** jeder Art, ausgenommen weiblicher Dienstboten, **vorkommende Einrückungen** in allen öffentlichen Blättern, die nicht selbst besorgt werden wollen. Anfertigung von **Verträgen, Briefen** an Behörden und Privaten, **Eingaben, Klagen, Bittschriften, Vermittlung von Ein- und Verkaufsgeschäften**, u. s. w. Für Bemühung sichere ich entsprechend billige Anrechnung, sowie für alles Anvertraute **strenge Verschwiegenheit** zu und empfehle mein Bureau zur häufigen Benützung aufs ergebenste.

Waiblingen, im September 1863.

Winnenden.

Unterzeichneter hat ein weingrünes 11 eimeriges Faß, ganz in Eisen gebunden, zu verkaufen.

J. Krautter, Metzger.

Winnenden. Es ist von hier bis Dypelsböhlm eine Kappe und ein Armkorb gefunden worden.

Das Nähere bei der Redaktion d. Bl.

Winnenden.

Ein geordneter Mensch im Alter von 15 bis 17 Jahr findet einen Platz als Knecht.

Wo? sagt die Redaktion.

Winnenden. Unterzeichneter hat $\frac{1}{2}$ Morgen hohen Alee zum Abgrasen zu verkaufen.

Schreiner Geiger.

Die **Jäger'sche** Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in **Frankfurt am Main**

besördert täglich

Zeitungsannoncen

an alle Zeitungen und Lokalblätter des In- und Auslandes zu den Originalpreisen.

Zeitungsverzeichnisse und Kostenvoranschläge gratis.

Winnenden

Es ist eine gute silberne Taschenuhr billig zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Zu verkaufen.

Eine D. und eine F. Flöte noch ganz gut sind billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei der Redaktion.

Winnenden.

Es sind $\frac{3}{4}$ Baumgut bei den „Neun Linden“ mit 18 tragbaren Bäumen sowie 1 Brtl. Acker im Boffele sogleich zu verkaufen. Näheres bei der Red.

Winnenden.

Es hat Jemand ein $6\frac{1}{2}$ eimeriges und ein 30 Imi haltendes Faß zu verkaufen oder zu verpachten.

Wer? sagt die Redaktion.

Wilh. Gasteyer.

Das Schwalbennestchen.

Fortsetzung.

Noch immer ist er in der Friedlich'schen Behausung einlogirt und noch immer steht er in derselben freundschaftlichen Verbindung zu dieser Familie wie sonst, vielleicht jetzt wohl inniger und herzlicher denn je, besonders zu der kleinen Lilli, welche nun zur blühenden Jungfrau herangewachsen und die Freude und der Stolz ihrer Eltern ist, durch körperliche wie geistige Reize und Vorzüge jedes Herz für sich einnimmt und, hinsichtlich einer geistigen Ausbildung an theoretischen Kenntnissen dem Jüngling überlegen ist. Denn wie wir wissen, konnte Johannes der Armuth seiner Mutter wegen nur die leider noch schlecht bestellte Freischule des Orts besuchen und nach dem Unterricht war er zu sehr von häuslichen Geschäften und später von der Musik so sehr in Anspruch genommen, als daß ihm hätte auf andere Weise geholfen werden können, während dagegen Lilli, als einziges Töchterchen, bessere Unterrichtsanstalten und eine feinere Ausbildung genießen konnte. Als sie jedoch in reiferen Jahren diesen Mangel neben den vielen guten und trefflichen Eigenschaften bemerkte, schien sie es sich als eine heilige Aufgabe gestellt zu haben, seinen nicht ungewöhnlichen Geist aus seinem Schlummer zu wecken und den unpolirten Edelstein seines Herzens in der Werkstatt ihres regen Geistes zu schleifen, ohne daß dieser es selbst merken sollte, welche Mission ihr ihr Herz aufgetragen.

Nach vielen vergeblichen Bemühungen war es ihr endlich gelungen, ihm die älteren wie neueren Classiker vorzuführen und deren Vorzüge und Lehren seinem Geiste einzuverleiben. Sie hatte sich ihm zu seiner Vorleserin und Gouvernante aufgedrungen und las ihm nun allabendlich, oder wenn es sonst seine Zeit erlaubte, etwas vor, und die Art und Weise ihres Vortrags, die richtige Betonung machte auch unsern Johannes nach und nach zum aufmerksamen Zuhörer, selbst auch dann, wenn sie ihm solche Sachen vortrug, welche er schon als zu einfach und zu unbedeutend unbeachtet auf bei Seite gelegt, und was ihn sonst vor Langeweile gähnen machte, erregte jetzt sein Interesse und erfüllte ihn mit Freude und Bewunderung, sowie er seiner Vorleserin sich zum Danke verpflichtet fühlte.

So hatte sie ihn denn auch eines Tages gähnend vor Langeweile auf einem Sopha ausgestreckt gefunden, als sie eben gekommen, ihm etwas vorzulesen, — doch als sie ihn so sah, ging sie wieder schweigend hinaus, kam aber nach einer kleinen Pause zurück, irgend einen Gegenstand unter der Schürze tragend. Als sie ihn noch so fand, ging sie auf ihn zu und sagte mit erhobener Stimme:

„Die Vorleserin will ihrer Pflicht nachkommen und Sie mit einem kleinen Geschichtchen unterhalten, da sie sieht, wie sie sich mit tödlicher Langeweile placken und plagen. — Ich habe nämlich einmal einen Knaben gekannt, der war ein fleißiges Kind, und ließ kein Stündchen ungenützt vorüber gehen, und wenn er sich mit nichts Anderem zu beschäftigen konnte, so schnitzte er allerlei Gegenstände aus Holz und ich muß gestehen, er hatte ein nicht unbedeutendes Talent in dieser Kunst. Der fleißige Knabe wuchs heran und blieb seinen Grundzügen getreu, aus dem Knaben ward ein Jüngling, als er aber älter wurde, ging er allmählich von seinem Wege ab, anstatt sich in den Mußstunden an einer nützlichen Arbeit oder sonstigen Beschäftigung zu erholen, lag er lieber auf dem Faulbett des Müßiggangs. Aber der Jüngling hatte auch einen wahren, einen gar getreuen Freund, und wahr, Freunde, die ihre Freundespflicht erfüllen wollen, müssen auch denselben auf jeden Fehler und Fehlritt aufmerksam machen, so auch

jener Freund. Er suchte sich einen Zauberspiegel zu verschaffen den hielt er eines Tags dem Jüngling vor und sagte: „Sieh, so warst Du sonst! Dann wendete er den Spiegel um mit den Worten: „Und so bist Du jetzt!“

Bei den letzten Worten hatte Lilli den Gegenstand, den sie unter ihrer Schürze trug, darunter hervorgezogen — es war die Mähle, welche Johannes als Kind geschnitzt — und hielt sie ihm vor die Augen, indem sie sagte: „So, mein lieber Johannes waren Sie sonst ein fleißiger Knabe, der keine Stunde ließ ungenützt entfliehen!“ — und auf ihn mit dem Finger tippend: „Und so sind Sie jetzt, ein junger Mensch, der sich gern mit dem Faulbett gut Freund schreibt.“

Johannes sprang etwas betroffen auf und sagte: „Aber was wollen Sie, das ich thun soll? — Soll ich etwa Kinderdäse schnitzen, oder mir mit Spielerei die Zeit vertreiben —?“

„Wer könnte das verlangen? — Niemand — viel weniger ich“ sagte Lilli, „aber anstatt sich so zu langweilen, so dächte ich Sie versuchten sich einmal im Holzschneiden, und gelingt's — nun, so machen Sie sich an größere Sachen. Da steht die Werkengruppe von Henschel, dort ist Danneker's Ariadne und dort eine Flora; nehmen Sie einmal eine davon zum Modell, ich weiß Sie haben einen nicht gewöhnlichen Geist, in Ihnen steckt etwas ein angebornes Talent und ein gutes Auge helfen oft über Schwierigkeiten hinaus. — Machen Sie einen Versuch.“

Anstatt eine Antwort abzugeben, fragte er Lilli: „Und was machte der Müßigänger in Ihrem Gleichniß? — Und sich diese Frage selbst beantwortend, sagte er: „Er griff mächtig in sich hinein, riß sich mit Gewalt aus den Armen des Müßiggangs und suchte seine Mußstunden nützlich anzuwenden — er würde hoffentlich ein fleißiger Mensch!“

Er umfaßte dabei Lilli mit Innigkeit und drückte einen Kuß auf ihre rechte Stirn, sein Auge aber strahlte in einem scheinbaren Schimmer.

Schon nach einigen Tagen kam Johannes am frühen Morgen als Lilli sich kaum den Federn enthoben, dieser mit freudestrahlendem Angesicht entgegen und zeigte ihr eine kleine Flora, welche er in den frühen Morgenstunden auf einer Bodenkammer aus Lindenholz geschnitzt. Lilli war erstaunt über die schöne Arbeit und ließ denn auch ihr Lob dem liebenswürdigen jungen Künstler zufließen, mit der Absicht, daß ihn dasselbe nur noch mehr anfeuern sollte, was denn auch seine Wirkung nicht verscheit.

Zwei Jahre sind wieder vergangen und eine merkwürdige Veränderung ist unter der Hand seiner holden Führerin auf der Bahn der Weisheit und des Wissens mit dem jungen Manne vorgegangen; der Edelstein seines Geistes hat nach und nach die Hülle abgeworfen und strahlt nun in reinstem Wasser. Anmuth und Liebenswürdigkeit umspielen seinen Mund, und aus seinen klaren Blicken sprühen die Funken eines hellen und edlen Geistes; ein taktvolles Benehmen, ein feiner Anstand und hingebende Freundlichkeit machen ihn jetzt noch mehr als sonst zum Liebling und Freund eines Jeden, der ihn kennt. Eine neue Welt, ein schöneres Dasein ist ihm aufgehan, und der Biene gleich, fliehet er von Blume zu Blume, auf diesen Gesilden neue Nahrung erheben, seinen Geist einzusammeln. Keine Stunde läßt er unbenutzt eilen, selbst im Orchester, wenn ein gehaltloses, oder öfters seltsames Lustspiel über die Bretter geht, die die Welt bedeuten, hat er seinen Zeichenapparat bei sich und zeichnet; sein Geist ist stichtlich dem Körper vorausgeeilt und dieser etwas leidend.

(Fortsetzung folgt.)